

I. Broers („Anmerkungen zum Gesetzesverständnis des Matthäus“). Besondere Fragen des Gesetzesverständnisses werden von A. Weiser („Zur Gesetzes- und Tempelkritik der ‚Hellenisten‘“), von W. Radl („Das Gesetz in Apg 15“) und von J. Beutler („Das Hauptgebot im Johannesevangelium“) behandelt. Eigens hervorzuheben ist schließlich der Aufsatz H. Frankemölles „Gesetz im Jakobusbrief. Zur Tradition, kontextuellen Verwendung und Rezeption eines belasteten Begriffes.“ Frankemölle macht zunächst deutlich, wie falsche Fragestellungen notwendig zu falschen Ergebnissen führen müssen. Die Gesetzesauffassung des Jak darf nicht von Paulus her kritisiert und dadurch diskreditiert werden. Für Jak ist wie für das Frühjudentum Glaube und Tun kein Gegensatz. Glaube wie Gesetz, das übrigens kein Zentralbegriff ist, zielen nach Jak auf Reden und Tun. Die Gottesliebe muß sich in der Nächstenliebe konkretisieren; denn Barmherzigkeit wird im Gericht triumphieren. Jak darf somit in keiner Weise als Vertreter einer Werkgerechtigkeit diffamiert werden. Die überzeugenden Ausführungen Frankemölles machen schon jetzt auf seinen angekündigten Kommentar in der Reihe „Ökumenischer Taschenbuchkommentar“ neugierig.

In der vorliegenden „Quaestio disputata“ werden zweifellos wichtige Anstöße zum tieferen Verständnis des Gesetzes im Neuen Testament gegeben, die nicht nur den Neutestamentler interessieren dürften. H. Giesen

Lebensweisheit aus dem Judentum. Gesammelt und eingeleitet v. Leo PRIJS. Herderbücherei, Bd. 1322. Freiburg 1986: Herder Verlag. 160 S., kt., DM 8,90.

Der Sammlung „Lebensweisheit“ innerhalb der Herderbücherei ist in diesem Band die „Lebensweisheit aus dem Judentum“ eingefügt worden.

Leo Prijs, Professor für Judaistik an der Universität München, hat die Texte aus dem Talmud, aus der talmudischen Literatur, aus jüdischem Schrifttum des Mittelalters, aus den chassidischen Schriften der Neuzeit gesammelt.

Wie ein rotes Band durchzieht die ausgewählten Texte ein Leitsatz, der so formuliert werden könnte: Über alle Legalität muß die erfinderische Liebe zum Mitmenschen stehen.

Leo Prijs hat die von ihm verwendeten Texte sinngemäß zusammengefaßt und teilweise mit einer erbaulichen Schlußfolgerung abgeschlossen. Es wäre gut gewesen, wenn er seine Arbeitsweise deutlicher gekennzeichnet hätte. E. Grunert

Glaube und Lehre

STEIN, Edith: *Endliches und ewiges Sein.* Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins. Edith Steins Werke, Bd. 2. Freiburg, 3. Aufl. 1986: Herder Verlag. 498 S., geb., DM 68,-

Dieses als Hauptwerk geltende Buch der an neuzeitlichen Philosophen, wie E. Husserl, und mittelalterlichen Theologen, wie Th. von Aquino, geschulten Denkerin E. Stein ist nunmehr in dritter, unveränderter Auflage erschienen. Abgeschlossen 1936, hat es eine lange und bewegte Geschichte. Seine Veröffentlichung hat die Autorin selbst nicht mehr erlebt. Die 1936 begonnene Drucklegung mußte 1939 aufgrund nationalsozialistischer Zwangsmaßnahmen endgültig eingestellt werden. In seiner jetzigen Fassung enthält das 1950 erstmals erschienene Werk Rekonstruktionen und Umstellungen von anderer Hand. – Vgl. „Nachwort“, S. 483–497. – Gedanklich geht es zurück auf eine von der gleichen Verfasserin stammende Studie: *Potenz und Akt.*

Überlegungen, wie E. Stein sie anstellte über das Sein als solches und über dessen Erscheinungsformen als endliches und ewiges, sind dem heutigen Menschen nicht mehr geläufig. Sie sind aber trotzdem notwendig wie eh und je. Möge die Seligsprechung, durch die E. Stein vielen heutigen Menschen bekannter geworden ist, dazu beitragen, daß sie versuchen, auch in der geistigen Welt dieser großen Philosophin heimisch zu werden. J. Endres